



Arbeitshilfe für Küster und Hausmeister

aufgeschlossen

Ausgabe 154
August 2019



**Thema:
WAHLEN**



4 - 5 UNSERE KIRCHE

Die Geschichte und die Besonderheiten der Lischeider Kirche stellt Küsterin Ursula Henkel vor.



6 - 8 AKTUELLES

Dr. Ralph Fischer erläutert, warum Wählen gut evangelisch ist – gerade jetzt!

9 - 11 AKTUELLES

Was die Aufgaben des Landesküsterbeirats sind und warum er für seinen Dienst einen starken Rückhalt braucht, erläutern u.a. zwei ausscheidende Mitglieder.

12 - 13 ANDACHT

Über „Gottes Gegenwart - gerade jetzt“ denkt Propst Helmut Wöllenstein in seiner Andacht nach.



13 - 15 KÜSTER MITTENDRIN

Die Küsterin aus Lischeid verrät, warum ihre Kirche mitten im Lebensalltag der Menschen ist.

16 NACHLESE

Warum ein Leben ohne Musik ein Irrtum wäre (Nietzsche), das machte die Beschäftigung mit dem EGplus bei der Küsterkonferenzen deutlich.



17 - 19 NACHLESE

Was es für eine positive Wahrnehmung der Kirche von außen alles bedarf, beschreibt Ursula Theobald in ihrem Bericht von der diesjährigen Fachtagung.

20 - 21 TIPPS & TRICKS

Hier finden alle Leser*innen die Zusammenfassung von der Arbeitseinheit der Küsterfachtagung "Mitwirkung beim Abendmahlfeiern".



22 - 23 TERMINE

Bitte vormerken: Küsterkonferenzen, Küsterfachtagung und Küsterlehrgang 2020

24 IMPRESSUM

Liebe Küsterinnen und Küster, liebe Hausmeisterinnen und Hausmeister,



die Legislaturperiode des Landesküsterbeirats geht dem Ende entgegen. Deshalb und auch aufgrund der bevorstehenden Kirchenvorstandswahl wird in dieser Ausgabe das Thema „Wahlen“ einen großen Platz einnehmen. Die Wahl des neuen Landesküsterbeirats findet während der drei Küsterkonferenzen im März 2020 statt (Termine siehe Seite 22). Die Teilnehmenden wählen dort für ihren Sprengel zwei Mitglieder für den Beirat.

Ich möchte alle dazu aufrufen, an den Konferenzen teilzunehmen und mit zu wählen. Eventuell hat die oder der eine oder andere ja Interesse, im Beirat mitzuwirken. Wir suchen tatkräftige und „aufgeschlossene“ Küster*innen und Hausmeister*innen, die Freude daran haben, die Küsterarbeit mitzugestalten. Eine Aufstellung in die Wahlliste ist noch während der Konferenz möglich. Eine Legislaturperiode dauert immer so lange wie die der Kirchenvorstände – also sechs Jahre.

Die Aufgabe des Landesküsterbeirats ist es, die Fachreferentin für Küsterarbeit und das Landeskirchenamt in grundsätzlichen Fragen, die den Dienst sowie die Aus- und Fortbildung der Küster*innen betreffen, zu beraten. Diese Zusammenarbeit ist sehr wichtig. Wir waren in den letzten Jahren ein tolles Team, und die Arbeit hat viel Freude bereitet.

Weitere Informationen rund um die Wahl sind auf den Seiten 7 bis 11 zu finden. Wir hoffen auf viele, die zur Wahl gehen, um zu zeigen, dass wir Küster*innen und Hausmeister*innen aktiv die landeskirchliche Küsterarbeit mitgestalten wollen.

Mit lieben Grüßen
Ihr und Euer
Werner Müller,
Vorsitzender des Landesküsterbeirats

...und mittendrin steht unsere Kirche

Unsere Lischeider Kirche steht direkt an der Bundesstraße 3, mitten im Dorf. Für jeden der, in welcher Richtung auch immer, durch den Ort fährt, bleibt sie nicht unentdeckt. Sie steht dort seit über 160 Jahren, und sie ist die dritte Kirche seit Bestehen des Dorfes Lischeid.

Im Jahr 1842, als die alte Fachwerkkirche baufällig geworden war, wurde der Bau einer neuen Kirche beantragt und genehmigt. 6000 Taler sollte bzw. durfte sie kosten. Wie das Geld zusammen kommen sollte, war allerdings ein großes Rätsel. Ein großer Teil des Gemeindewaldes musste verkauft werden und ist jetzt Staatswald. Den Rest können wir heute nicht mehr recherchieren, aber auf jeden Fall wurde 1855 mit dem Bau begonnen, und heute steht sie da. Von der Kirchenmauer aus gesehen und für so ein kleines Dorf wie Lischeid schon ziemlich beeindruckend.

Man erzählt sich, dass die Orgel von einem kinderlosen ortsansässigen Ehepaar gestiftet worden sei. Eine gute Entscheidung, wie ich finde. Und irgendwie sind auch zwei Glocken in den Turm gekommen, die die Kriegszeit unbeschadet überstanden haben und dank der guten Wartung unserer Firma Kisselbach bis heute auf Steuerung und Knopfdruck läuten. Allerdings tun sie sich schwer, die Glocken, neben dem Schwerlastverkehr auf der B3 sich wirklich



Gehör zu verschaffen. Anschauen kann man sie dafür ganz gut, wenn man sich die Mühe macht, durch eine enge Falltür von der Empore aus in den Turm zu klettern. Die komplette Kirche ist aus Buntsandstein gebaut. In einer ersten Renovierungsphase im Jahr 1972 wurde eine Ölheizung eingebaut mit einem unterirdischen Öltank. Der Auftrag für neue Fenster ging an Jakobus Klonk aus Wetter. Ganz schön ausgeklügelt sind die bunten Mosaikfenster, die je nach Lichteinfall nach innen oder nach außen leuchten.

Die alte und auch witterungsbedingt marode Kirchentür aus Holz wurde durch eine stilvolle neue Tür aus einer Metalllegierung ersetzt, die in großzügiger Linie leider ausgerechnet die Vertreibung aus dem Paradies zeigt.

Im Jahr 2004 gab es eine weitere Renovierung, bei der es hauptsächlich um die farbliche Neugestaltung des Innenraums ging. Ein nicht zu unterschätzendes Vorgehen. Bei zwölf Kirchenvorsteher*innen (Li-

scheid und Winterscheid) gab es geschätzte 20 verschiedene Ideenvorschläge. Wir haben das Glück, eine Malerin im Kirchenvorstand zu haben, die die brauchbaren Ideen und Vorschläge genehmigungsfähig bearbeitete. Der Kirchenraum ist jetzt in hellem Beige mit einer roten Dekorlinie am oberen Rand gestrichen. Die Kirche wirkt dadurch hell und leicht. Selbst Menschen, die in manchen Kirchen ein beklemmendes Gefühl beschleicht, können hier beruhigt sein. Es gibt kein einziges dusteres Eckchen in dieser Kirche.

Der Ambo, wie auch das Altarkreuz und



das Bord für die Gesangbücher sind Spende unseres Lischeider Schreiners Willi Schütz. Die Bankreihen links und rechts füllen nur zwei Drittel des Kirchenraumes. So bleibt vorne neben dem Altar auf beiden Seiten noch reichlich Platz. Es bietet sich daher regelrecht an, diese Kirche nicht ausschließlich für Gottesdienste zu nutzen. Der Altar ist nicht fest eingemauert, sondern steht locker auf dem Parkettfußboden, so dass man ihn leicht verschieben kann. So wird

unsere Kirche vielseitig genutzt.

Ganz wichtig und erwähnenswert ist, dass wir eine „Offene Kirche“ sind. Auslöser war damals ein Obdachloser, der in einem strengen Winter auf einer Bank an der B3 nächtigte und fast erfroren wäre. Das brachte den Gedanken an das gute alte „Kirchenasyl“ wieder auf.

Seither ist die offene Kirche wohl weniger von Obdachlosen genutzt worden, als vielmehr von Durchreisenden, die sich einen Moment der Ruhe gönnen wollen oder auch nur neugierig sind, wie sie wohl von innen aussieht. Wer großartigen Prunk

erwartet, wird hier etwas enttäuscht sein. Manch Lischeider oder Winterscheider findet seinen Weg hinein, um sie zu schmücken für eine Hochzeit oder Taufe, manch einer für seine Trauer oder ein ruhiges Gebet, oder vielleicht sind es auch die spielenden Kinder,

die sich vor einem Regenschauer in die Kirche flüchten.

Text und Fotos: Ursula Henkel
Küsterin in Lischeid

Mehr über Ursula Henkel lesen Sie in unserer Rubrik „Küster mittendrin“ auf den Seite 14 bis 15.

Gerade jetzt: Überlegungen zum Wählen

Obwohl die Wahl ein zentrales Kennzeichen der Demokratie ist, hat sie keinen guten Leumund, so heißt es, dass „wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Diesen Ausspruch hat schon jede*r gehört – und kaum jemand, der ihn nicht schon einmal ausgesprochen hat. Das hat die Wahl nicht verdient!

**GERADE
JETZT**

Wer wählt entscheidet. Wer nicht wählt, überlässt anderen die Entscheidung. Deshalb irrt der Volksmund: Nicht die Wahl bringt Qual, sondern das Nichtwählen! Denn diejenigen, die wählen, die wollen etwas; und das kann durchaus etwas sein, das zu Lasten derer geht, die ihr Wahlrecht preisgegeben haben. Politikverdrossenheit mag Wahlverweigerungen erklären, doch es ändert sich nichts zum Guten, wenn Wahlberechtigte auf ihr Wahlrecht verzichten, weil so ggf. eine Minderheit mit ihrer Wahl entscheiden kann, dass es entweder so bleibt oder so wird, wie es ihr nutzt, auch wenn dieses für die Mehrheit nachteilig ist.

Gott will, dass wir wählen, gerade jetzt

Das zu den Apokryphen des Alten Testaments zählende Buch Jesus Sirach verweist auf die herausragende Bedeutung der Wahl:

„Er hat im Anfang den Menschen geschaffen und ihm die Wahl gelassen [...]. Er hat dich vor Feuer und Wasser gestellt: Wähle, was du willst! Der Mensch hat vor sich Leben und Tod; was er wählt, wird ihm gegeben werden.“

Auf der Grundlage von Jesus Sirachs Worten lässt sich die These formulieren: Gott will, dass wir wählen, weil er uns die Wahl lässt. Er hat uns nicht als seine Marionetten geschaffen, weshalb wir dieses auch nicht für Menschen werden dürfen. Menschen sollen sich für sich entscheiden, in den kleinen Dingen ebenso wie in den großen. Gerade Menschen, die in einer Demokratie leben, mit dem Recht und der Freiheit zur Wahl, dürfen sich den Chancen und Zumutungen der Wahl nicht entziehen, denn politisch ist sie ein Privileg und für den Gläubigen zudem Verpflichtung.

Wählen muss gelernt und geübt werden, gerade jetzt

Demokratie wird in den ‚kleinen Schulen‘ des Leben gelernt: in den Familien, im Freundeskreis, in Kirchengemeinden, Vereinen, Ausschüssen usw. In diesen ‚kleinen Schulen‘ lernen Menschen, ihre Interessen zu formulieren, von ihnen Gewolltes mit

Argumenten darzulegen, Widerstreitendes miteinander zu diskutieren, die Prinzipien der Stimmgleichheit sowie der geheimen Wahl zu bejahen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren. Jede Wahl, egal wo, egal wie klein oder groß, stärkt so die Demokratie, weil ihre Grundsätze durch sie zu einer erfahrbaren Wirklichkeit werden. Demokratie ist jedoch kein Naturzustand, weshalb sie danach verlangt, dass sie unablässig geübt wird. Und deshalb ist es gut, wenn auch in der Evangelischen Kirche vielfach geübt wird, was die Demokratie stärkt.

Wählen stärkt, gerade jetzt

Es wird in unserem Land vielstimmig und laut beklagt, dass der Gemeinsinn verloren geht. Die Bundesregierung hat vor diesem Hintergrund aktuell die Gründung eines Instituts für gesellschaftlichen Zusammenhalt beschlossen und dafür 36 Millionen Euro bereitgestellt. Man darf gespannt sein, welche Antworten die Wissenschaft darauf geben wird, was denn den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Ein Faktor ist als gesichert anzunehmen: Das Üben, Bejahen und Eintreten für unsere Demokratie stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, weil Menschen hier einander ihre Interessen offenlegen und mit Argumenten darum ringen, welche Entscheidungen für die gemeinsamen Belange getroffen werden sollen. Die so entstehenden Meinungsbildungsprozesse bewirken zumeist, dass sich zunächst einander ausschließende Positionen wech-

elseitig annähern, was dazu führt, dass in der Entscheidung der Mehrheit auch Einwendungen der Minderheit Berücksichtigung finden. Ein Sieg-Niederlage-Schema wird dem Wesen der Demokratie daher nicht gerecht, weil sie in der Regel weder 100%-Gewinner*innen noch 100%-Verlierer*innen kennt. Das, was von Demokratieverächter*innen als Schwäche verhöhnt wird, stärkt jedoch alle, die am Entstehungsprozess einer Entscheidung beteiligt waren, weil sie erfahren konnten, dass sie gemeinsam mit anderen sprach- und handlungsfähig und eben niemandes Marionetten sind.

Gerade jetzt: Wählen!

Die Welt, derer sich wohl die meisten Menschen in unserem Land bis vor wenigen Jahren sicher wähten, ist aus den Fugen geraten: Populismus, Nationalismus, Chauvinismus, Rassismus und Demokratieverachtung sind in unserem Land wie in vielen anderen Ländern regierungsfähig geworden. An Stammtischen, Kaffeetafeln oder Buffets werden ohne den geringsten Anflug von Scham Unterhaltungen mit Begriffen aus dem „Wörterbuch des Unmenschen“ geführt. Andersausschauende, -glaubende, -lebende, -denkende und -liebende sehen sich einer anwachsenenden Flut aus Häme und Hass ausgesetzt. Drohungen gegen sie kommen sogar aus den Parlamenten unseres Landes. Auch wenn unsere Kirche kleiner und weniger wohlhabend wird, in so einer politischen und gesellschaftlichen Situation ist unsere

Botschaft von der Liebe und Gerechtigkeit Gottes unverzichtbar! Unsere Gesellschaft braucht die Gemeinden, die in Wort und Tat darauf verweisen, was vor Ort und für die Welt lebensdienlich ist. Deshalb brauchen wir in allen unseren kirchlichen Leitungs- und Beratungsgremien Menschen, die mitten im Leben stehen, zweifelnd, hoffend, glaubend, fragend, antwortend, zupackend, loslassend, lernend, lehrend, nehmend und gebend; Gott vertrauend. Mit diesen Kennzeichen sind die Facetten eines aktiven Glaubens umrissen, der Menschen sagen lässt: Gerade weil es nicht einfach ist, ist es wichtig, dass ich mich mit dem, was ich bin, und dem, was ich kann, in meiner Gemeinde, in meinem Beirat, in meinem Ausschuss usw. einbringe.

Wählen ist gut evangelisch, gerade jetzt

Kirchenvorstandswahl, Bischöfinnenwahl, Küsterbeiratswahl ... in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden derzeit viele Wahlen statt. Dass dieses so ist, trägt einer von Luther formulierten Erkenntnis Rechnung: „[Dass] ... die Gaben [von Gott] mancherlei und also ausgeteilt sind, damit nicht einer allerlei, sondern jeder verschiedene Gaben, Amt und Beruf hat und also mit einander verknüpft und verbunden, dass wir untereinander dienen müssen.“ Alle Menschen sind berufen und begabt und stehen füreinander in einem wechselseitigen Dienstverhältnis. Dementsprechend kommt aus evangelischer Perspektive allen kirchlichen oder weltlichen

Ämtern und Diensten eine gleiche Würde zu, ganz gleich, ob es sich um das Kirchenvorstandsamt, das Küsterbeiratsamt, das Bischöfinnenamt, das Stadtverordneten- oder Ministerpräsident*innenamt handelt. Nach Luther ist jedem Menschen eine besondere Gabe gegeben, die von anderen benötigt wird, jede*r wird somit gebraucht, niemand ist unwichtig oder gar verzichtbar. Dort, wo Ämter mittels einer Wahl besetzt werden, sollen die von dem Wahlergebnis Betroffenen entscheiden, wer zukünftig in ihrem Namen handelt. Hier geht es um Vertrauen und Zutrauen. Diejenigen, die sich nach ihrer Wahl bereit erklären, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen, brauchen eben genau solches. Angesichts der gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen, wie z.B. der Verfestigung rechtsextremistischer Positionen in der Politik oder der Gemeindeglieder- und Finanzverluste der Kirchen, brauchen alle in Ämter unserer Kirche gewählten Gemeindeglieder für ihren Dienst einen starken Rückhalt. Dieser wird ihnen mit einer starken Wahlbeteiligung gegeben sowie einer Begleitung im Gebet und im persönlichen Zuspruch.

Dr. Ralph Fischer ist Diakon, Diplom-Sozialarbeiter und Sozialpädagoge. Er arbeitet als Fachreferent für Kirchenvorstandsarbeit im Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste.



Wahl zum Landesküsterbeirat 2020: Jetzt erst recht!

Traditionell findet ein Jahr nach den Kirchenvorstandswahlen die Wahl des Landesküsterbeirats statt. Durch die Reduzierung der Sprengel von vier auf drei Sprengel wurde die Ordnung des Landesküsterbeirats verändert. Wie gewohnt werden zwei Küster*innen/Hausmeister*innen pro Sprengel auf den Küsterkonferenzen im Frühjahr gewählt. Neu ist, dass es für diese keine Stellvertreter*innen mehr geben wird, sondern dass bei Bedarf bis zu zwei weitere Küster*innen/Hausmeister*innen je Sprengel berufen werden können.

Wählbar sind alle, die im Küsterdienst tätig sind – sei dies hauptamtlich, nebenamtlich, geringfügig beschäftigt, auf Stundenbasis oder ehrenamtlich. So vielfältig wie das Anstellungsverhältnis der Küster*innen in der EKKW ist, so breit aufgestellt sollte auch der neue Beirat sein, bzw. wäre dies wünschenswert.

Gesucht werden Frauen und Männer, die ihr Wissen, ihre Kraft und ihre Fantasie in die Arbeit des Landesküsterbeirats einbringen möchten. In der Regel trifft sich der Beirat drei- bis viermal im Jahr. Seine Aufgabe ist es, die Fachreferentin für Küsterarbeit und das Landeskirchenamt in grundsätzlichen Fragen, die den Dienst sowie die Aus- und Fortbildung der Küster*innen betreffen, zu beraten. Zudem wirkt er mit

JETZT ERST RECHT!

Wahl zum Landesküsterbeirat 2020

bei der Themenfindung und Durchführung der Veranstaltungen der landeskirchlichen Küsterarbeit.

Als „Slogan“ für die Wahl wurde das Motto „Jetzt erst recht!“ ausgesucht. Der Landesküsterbeirat hat in der letzten Legislaturperiode Vieles auf die Beine gestellt, um auf die Wichtigkeit des Küsterdienstes hinzuweisen und um für den Erhalt von Küsterstellen zu kämpfen. Allerdings gibt es noch einiges zu tun. Und so wird auch der neue Beirat daran weiterarbeiten, dass es (weiterhin) Küsterinnen und Küster in unseren Kirchen gibt und auch zukünftig geben wird.

Gewählt wird im Rahmen der Küsterkonferenzen (Termine siehe Seite 22).

Interessierte Küster*innen und Hausmeister*innen, die für die Wahl des Landesküsterbeirats im Frühjahr 2020 kandidieren wollen, melden sich bitte bei einem Beiratsmitglied oder bei der Fachreferentin (Kontakt Daten siehe Seite 24). Gern können auch Küsterkolleg*innen vorgeschlagen werden.

Auf den folgenden Seiten berichten zwei ausscheidende Beiratsmitglieder, warum die Arbeit des Beirats wichtig ist.

Gute Gründe, für den Landesküsterbeirat zu kandidieren

Liebe Kolleg*innen, mir ist wichtig, die Küster*innen zu ermutigen, ihnen zu sagen, dass ihr „Beruf“ immer noch wichtig ist und sie sich nicht klein fühlen dürfen oder sollten. Es macht mir Freude, Fachtagungen und Lehrgänge mit vorzubereiten, gemeinsam mit den anderen Beiratsmitgliedern für Küster*innen spannende und interessante Themen zu finden. Natürlich bin ich auch selbst interessiert an Hintergrundwissen und habe viele Informationen und Tipps von den Veranstaltungen mitnehmen und viele Anregungen in die Tat umsetzen können.

Der Austausch mit den Kolleg*innen aus anderen Kirchengemeinden ist für mich sehr wichtig, um deren Anliegen zu diskutieren und evtl. Lösungen gemeinsam zu finden.

Ich bin gerne auch Ansprechpartnerin für die Kolleg*innen in der näheren Umgebung und habe schon den einen oder anderen Tipp geben.



Mitglieder und Stellvertreter*innen des Landesküsterbeirats 2014

Die Gemeinschaft mit den Küster*innen habe ich immer sehr genossen, ich habe viel gelernt in all den Jahren und möchte Euch aufrufen: Geht zu den Wahlen, kandidiert selbst und lebt und erlebt diese Gemeinschaft. Nur zusammen kann man etwas bewegen!

Herliche Grüße
Margarethe König,
Mitglied im Landes-
küsterbeirat



Liebe Küster*innen,
liebe Hausmeister*innen,
in einem Film mit Humphrey Bogart gibt es eine berühmte Szene, in der Humphrey sagt: „Schau mir in die Augen, Kleines...“ In dieser Filmszene geht es um eine wichtig Entscheidung für die Person, mit der er spricht.

Nun – genau darum geht es jetzt auch. Ich möchte Sie und Euch – liebe Leser*innen – auf die Wichtigkeit der vor uns liegenden Wahl zum Landesküsterbeirat hinweisen. „Warum ist diese Wahl so wichtig?“, werden sich einige fragen.

In den vergangenen Jahren hat der Landesküsterbeirat zusammen mit der Fachreferentin für Küsterarbeit, Nina Wetekam, Zeit und Herzblut in diese Arbeit gesteckt, um für unsere Küster*innen Gutes zu bewirken.

Neben der Arbeitshilfe und den Lehrgängen haben wir uns gemeinsam mit Nina Wetekam und dem Leiter des Referats für Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste, Reinhard Brand, auch Gedanken gemacht, wie die Küsterarbeit weiterentwickelt werden kann in einer Zeit der veränderten Rahmenbedingungen in unserer Landeskirche.

Gerade jetzt ist die Zeit, in der wir als Mitarbeiter*innen uns zusammen finden müssen und den neuen, veränderten Aufgaben in unserer Kirche gemeinsam eine Antwort geben sollten. Dieser Herausforderung stellen wir uns, und dafür

brauchen wir jede und jeden einzelnen von Ihnen und Euch. Da ich selbst nicht mehr im Küsterdienst aktiv bin und einige andere Geschwister ebenfalls nicht mehr, brauchen wir wieder neue Personen, die sich noch im aktiven Dienst befinden, um gemeinsam mit dem Team, welches sich zur Wiederwahl stellt, an die neuen Aufgaben heranzugehen.

Ich habe diese Aufgabe in den letzten Jahren sehr gerne gemacht. Nina Wetekam hat die Begabung, neue und noch nicht so erfahrene Mitarbeiter*innen in die jeweilige Planung mitzunehmen und deren verschiedenen Ideen und Vorschläge in ein buntes, vielfältiges Programm umzusetzen. Dadurch hat man nie das Empfinden, allein zu sein mit einer Aufgabe. Und außerdem sind da ja auch die übrigen Beiratsmitglieder. Gemeinsam macht es einfach Spaß. Also, nun darf sich gemeldet werden, als Bewerberin oder Bewerber für diesen Dienst in unserer Kirche!

Mit liebem Gruß
aus Nordhessen
Ihr und Eurer
Jörg Belling,

Mitglied im Landesküsterbeirat



Gott ist gegenwärtig – Gerade jetzt

Das hätte er sich nicht träumen lassen, Gerhard Tersteegen, einer der erfolgreichsten Dichter im Evangelischen Gesangbuch. Genau 250 Jahre nach seinem Tod nimmt die Evangelische Kirche von Kurhessen Waldeck seine stärkste theologische Idee auf und macht sie zum Motto für die Kirchenwahl: „Gerade jetzt“

Tersteegens formuliert es etwas anders: „Gott ist gegenwärtig“. So fängt sein bekanntestes Lied an. Drei Worte, die schon alles sagen, was er dann in acht Versen entfaltet. Es ist wie ein kleines Glaubensbekenntnis. Oder wie ein kompletter Gottesdienst. Denn wo Leute das begriffen haben, feiern sie Gottesdienst oder engagieren sich für den Glauben. Und wo Leute Gottesdienst feiern und sich für den Glauben engagieren, haben sie das begriffen: „Gott ist gegenwärtig“. Hier und heute werden sie gebraucht, sind sie aktiv oder lassen sie sich rufen: „Gerade jetzt“.

Das hört sich so selbstverständlich an, ist es aber nicht. Denn manche haben einfach nur das Gefühl: Gott war in der Vergangenheit stark! Aber wo ist er denn heute? Früher, ja früher, in biblischen Zeiten konnte man Gott noch wirklich erfahren. Oder als die Kirche noch stärker war, noch vor einer Generation, noch im letzten Kirchenvorstand, von dem immer erzählt wird, war es besser – aber heute?

Andere hoffen: In Zukunft wird es mit dem Glauben wieder bergauf gehen. Wenn wir uns besser aufgestellt haben als Kirche, wenn wir gut zusammenarbeiten, wenn wir



all die nervigen Strukturreformen endlich mal hinter uns haben, dann... dann lohnt sich das auch wieder, im Kirchenvorstand mitzuarbeiten - aber heute?

„Gott ist gegenwärtig“, sagt Tersteegen. Er meint, es liegt nicht an Gott, wenn wir so wenig von ihm erfahren. Es liegt an uns. Daran, ob wir ihn jetzt sehen. Ob wir uns für seine Gegenwart öffnen. Deshalb lädt er dann gleich im nächsten Satz dazu ein: „lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten“.

Gerade jetzt werden wir gebraucht. Gerade jetzt können wir etwas tun: In der Gemeinde etwas entscheiden, Kirche gestalten, Gottesdienst feiern, dazu einladen, andere gewinnen. Was vorbei ist, ist vorbei. Und was noch kommt, haben wir nicht in der Hand. Aber heute kann ich etwas tun.

Eigentlich nur heute. Sehe ich die, die zu unseren Gottesdiensten kommen, nehme ich sie wirklich wahr, spreche ich sie an? Oder trauere ich hinter den angeblich vollen Gottesdiensten her, die es vor 50 Jahren gab? Sehe ich die Chancen, die wir jetzt haben, das Geld, das uns gerade zur Verfügung steht? Sehe ich, dass unsere Kirchen „gerade jetzt“ fast alle in einem viel besseren Zustand sind als sie es jemals in der Geschichte waren? Nutze ich die Möglichkeiten, die damit verbunden sind, als Gemeinde eine Kindertagesstätte zu verantworten: hinzugehen, den Kindern biblische Geschichten zu erzählen, mit ihnen zu singen, junge Eltern zu treffen – mit ihnen zusammen Erntedank oder ein Krippenspiel vorzubereiten? Gerade jetzt sind wir stark als Kirche. Gerade jetzt lohnt es sich mitzumachen: Gott ist keiner, der seine beste Zeit schon hatte oder der erst noch auf sein Coming out wartet. Gott ist gegenwärtig.



Helmut Wöllenstein,
Propst des Sprengels Marburg der
Evangelischen Kirche
von Kurhessen-Waldeck

Foto: medio.tv/schauderna

Küster mittendrin

Ursula Henkel ist seit 28 Jahren Küsterin an der Lischeider Kirche im Kirchspiel Lischeid. Sie wird in diesem Sommer 60 Jahre alt, hat vier Kinder und vier Enkelkinder, wovon zwei Enkelkinder nach dem Tode ihres Mannes vor anderthalb Jahren, auch bei ihr eingezogen sind. Seit 30 Jahren im Kirchenvorstand (davon 24 Jahre in der Kreissynode) und ebenso lange im Kindergottesdienst mit dabei, macht die Arbeit immer noch Spaß und hält auch noch Überraschungen bereit. Um allerdings ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können, arbeitet Frau Henkel hauptberuflich in der Hephata Diakonie.

Was ist Ihr Herzensanliegen für die Kirche?

Dass die Kirche sozusagen „mitten im Dorf ist“, für alle offen und auch mitten im Lebensalltag der Menschen. Offen für eine persönliche Rückzugsmöglichkeit, für ein stilles Gebet, aber auch offen für Feste, Veranstaltungen, Konzerte und Begegnungen, meistens im Rahmen eines Gottesdienstes oder einer Andacht.

Ihre schönste Erfahrung in/mit der Kirche ...

In den nun doch schon einigen Jahren als Küsterin durfte ich viele schöne Erfahrungen machen. Das gemeinsame Tun ist das Allerschönste. Wenn beim Vorbereiten besonderer Gottesdienste sich Viele engagieren und mithelfen. Wenn wir schwatzen und lachen und Freude haben am Tun.

Begeistert kam unser Pfarrer Kneschke auch der Anfrage aus der Gemeinde nach, ob Nikolausfeier, Laternenfest, Lichterkirche, Konzerte u.a. nicht direkt in der Kirche stattfinden könnten, auch mit Essen und Trinken. Eine absolut gute Erfahrung. Beim letzten Erntedankfest fand der Kindergartenalltag sogar für mehrere Tage in der Kirche statt unter Mitwirkung unseres Pfarrers. Eine offene Kirche halt, nicht abgespalten vom Lebensalltag. Was für eine Offensive, genial!

Der schönste Gottesdienst, an dem Sie mitgearbeitet haben ...

Da fallen mir eigentlich mehrere ein. Sehr schön waren die Jubiläumsgottesdienste für unseren Pfarrer. Die sechs Dörfer der Kirchspiele Lischeid und Sachsenhausen waren rein aus dem Häuschen. Jeder wollte einen Beitrag leisten. Die Vorbereitungstreffen waren schon ein Erlebnis und die Gottesdienste dann auch, mit ganz wunderbaren Beiträgen und Programmpunkten. Ein sehr lebhafter Gottesdienst ist mir ebenfalls in Erinnerung geblieben, ein Familiengottesdienst vor den Sommerferien. Pfarrer Kneschke wollte ihn mit einem Reisesegen verbinden. Wir haben mit den Kindergottesdienst-Kindern ein kleines Anspiel eingeübt. Zu Beginn kamen die Kinder mit Bobycars in die Kirche geprescht zu dem Lied: Im Wagen vor mir...

Ihr Lieblingsplatz in der Kirche ist? An welchem Ort fühlen Sie sich in Ihrer Kirche am Wohlsten?

Es gibt in unserer Kirche einen festen Platz für die Küsterin. Er ist ganz hinten, zwischen zwei Holzsäulen, unter den Hebeln für das Glockenläuten. Auf diesem Platz sitze ich in all diesen Jahren. Es ist MEIN Platz.



Auf welcher Basis bzw. mit wie viel Wochenstunden sind Sie als Küsterin angestellt?

Die kleine Gemeinde Lischeid mit unter 400 Einwohner*innen und das Nachbardorf Winterscheid mit noch weniger Einwohner*innen erfordern für mich als Küsterin nur eine Wochenarbeitszeit von zweieinhalb Stunden.

An Ihrer Küstertätigkeit macht Ihnen Folgendes die größte Freude ...

Ich glaube, man hat es schon gemerkt: Das gemeinsame Tun ist für mich am Schönsten, dann die Gottesdienste. Es gab auch schon Kirchenbesichtigungen bis hinauf in den Glockenturm. Leider haben wir nur zwei Glocken zum Bestaunen. Ganz charmant fand ich es, als ich nach einem heftigen Regenschauer in die Kirche kam und dort mehrere Kinder spielend vorfand, die sich vor dem Regen in die Kirche geflüchtet hatten und das ganz selbstverständlich fanden (meine Kigo-Kinder halt)...

Sind Sie im kollegialen Austausch mit anderen Küster/innen/Hausmeister/innen?

Ja. Ich nutze eigentlich jede Gelegenheit, um Kolleg*innen zu treffen und zu schauen, wie es andernorts so läuft. Oft bekomme ich da noch Anregungen, beispielsweise zur Altargestaltung. Ich habe auch festgestellt, dass alle Küster*innen anders arbeiten. Manche kümmern sich zusätzlich um die Außenanlagen, andere überhaupt nicht um die Reinigung, sondern hauptsächlich um Organisation und Abläufe...

Was ärgert Sie derzeit besonders?

Muss ich nachdenken. Da fällt mir auf Anhieb nichts ein.

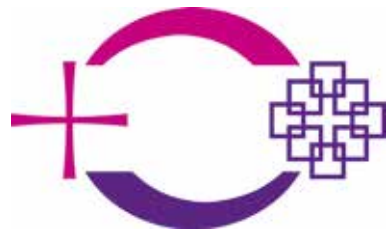
Über was haben Sie sich in letzter Zeit richtig gefreut?

Eine ganz große Freude war mir ein Gottesdienst, der eigentlich keiner war. Ganz plötzlich war der Prädikant krank geworden und ausgefallen. Der Gottesdienst fand trotzdem statt. Dank unseres Kirchengesangbuches, das eine echte Goldgrube ist, und Dank der anwesenden Kirchenbesucher*innen, die mutig und beherzt mitgemacht haben, konnten wir einen fast innigen Gottesdienst zum Volkstrauertag feiern.

Ich danke unserem Herrgott noch jetzt für seinen Beistand. Er hatte da bestimmt seine Hand im Spiel.

Eine wichtige Erkenntnis...

Küsterin sein zu dürfen ist ein großes Glück. Unmerklich bezieht man die Kirche mit ein in seinen Wohnbereich und Christus als einen Mitbewohner und Begleiter in seinen Lebensalltag.



Veranstaltungshinweis:

Treffpunkt Offene Kirche 2020
Kirche.einfach.offen.

Aufgedeckt – Offene Kirchen in Bezug zur Ortsgeschichte gestalten

In Kooperation mit der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau findet am Samstag, 14. März, von 10 bis 16 Uhr der „Treffpunkt Offene Kirche“ in Frankfurt im Zentrum Verkündigung statt. Dr. Markus Zink, Pfarrer für Kunst und Kirche, wird über die Gestaltung der Offenen Kirche in Bezug zur Ortsgeschichte referieren und hilfreiche Tipps und Anregungen geben. Die Kosten für Ehrenamtliche aus der EKKW werden von der Fachstelle Engagementförderung übernommen. Bitte merken Sie sich den Termin vor. Weitere Informationen finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Küsterkonferenzen 2019: Ich singe dir mit Herz und Mund

Bei den drei Küsterkonferenzen im Frühjahr lernten die Teilnehmenden viel über das Evangelische Gesangbuch (EG) und das EG plus, aber besonders über die Bedeutung der Musik im Gottesdienst. Dies erlebten alle in Theorie und immer wieder auch in der Praxis, da bei allen drei Treffen auch das Singen selbst im Vordergrund stand. Dabei spürten alle: Singen bringt innerlich in Bewegung und öffnet für Gott. Denn was wäre ein Gottesdienst ohne Musik und Gesang? Es wurde mehr als deutlich, dass es in unseren Kirchen nicht einfach nur um das Singen um des Singens willen oder um die Musik um der Musik willen geht. Es geht darum, den Glauben zum Klingen zu bringen, ihn lebendig zu halten. Weil wir beim Singen viel stärker mit unserem Gefühl beteiligt sind und wir für Dinge empfänglich werden, die beim Sprechen, also über unseren Verstand, womöglich gar nicht in unser Bewusstsein dringen.

Mit großem Interesse erfuhren wir - im Sprengel Hanau-Hersfeld von Bezirkskantor Sascha André Heberling, im Sprengel Kassel von Bezirkskantor Martin Baumann und im Sprengel Marburg von Organistin Karin Bergmann und von Chorleiter Jörn Schimmelmann - Hintergrundwissen zum im September 2017 eingeführten Begleit-

heft: So enthält das EGplus 164 Lieder, neue liturgische Gesänge in verschiedenen Stilrichtungen, Psalmen mit Antiphonen und kurze Andachtstexte, die den Lied- und

Textbestand des EG ergänzen. Es entstand zunächst aus dem Wunsch nach neuen Liedern zu den Kirchenjahreszeiten, speziell zu Passion und Ostern, sowie der Erweiterung des Liedangebotes für die Kasualien Taufe, Trauung/Segnung, Einschulung und Bestattung. Das Beiheft enthält Lobpreislieder und Gospels, geistliche Volkslieder und Lieder aus der Weltgebetstagstradition, von Liedermacher*innen aus der EKKW und EKHN, sowie Lieder aus der weltweiten Ökumene. Das Konzept für die Liedauswahl des EGplus war, beliebte und bewährte Lieder zu sammeln und damit sozusagen, das zu spiegeln, was schon da war. Gleichzeitig sollten aber auch neue und unbekannte Lieder vorgestellt werden.

Da in den Kasualgottesdiensten viele Gottesdienstbesucher*innen oft nicht mehr mit den liturgischen Traditionen und dem Liedrepertoire vertraut sind, wurde die alte Praxis der Umtextierung aufgenommen: Neue Texte wurden auf bekannte Melodien wie z.B. „Geh aus, mein Herz und suche Freud“, „Großer Gott, wir loben dich“ oder „Stern über Bethlehem“ gedichtet. Aber auch „Freude, schöner Götterfunken“ ist mit einem Text zur Trauung/Segnung zu finden. Populäre Lieder mit geistlichen Bezug sind ebenfalls („Tears in Heaven“, „Sailing, „Nehmt Abschied, Brüder“) vertreten.



„Ins rechte Licht gerückt“ - Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im Küsterdienst

... war das Thema der Küsterfachtagung vom 3. bis 6. Juni in Hofgeismar. Der Landesküsterbeirat und unsere Fachreferentin Nina Wetekam begrüßten 24 Küster*innen und Hausmeister*innen, die sich wie immer mit großer Vorfreude auf den Weg gemacht hatten.

Der Montagnachmittag stand unter dem Motto: „Was Küster*innen in der Begegnung mit Menschen im Blick haben sollten“. Pfarrerin Ksenija Auksutat führte uns mit praktischen Beispielen und Experimenten ins Thema Kommunikation ein. Bei der verbalen Kommunikation werden wir uns die Weisheit von Konrad Lorenz „Gesagt ist noch nicht gehört, gehört ist noch nicht verstanden, verstanden ist noch nicht einverstanden!“ immer wieder in Erinnerung rufen können, wenn es mal zu Missverständnissen kommt. Wir lernten aber auch, dass nonverbale Kommunikation wichtig ist und deutliche Eindrücke hinterlässt. Wie sehen Außenstehende unsere Kirche? Welchen Eindruck hinterlassen offenen Kirchen auf Besuchende? Wie begrüßen wir Gäste zu den Gottesdiensten? Pfarrerin Ksenija Auksutat gab uns viele Tipps mit und stellte ihr Buch „Gemeinde nah am Menschen“ vor, das nicht nur für Küster*innen, sondern auch für Pfarrer*innen und Kirchenvorsteher*innen sehr empfehlenswert ist. Wir erlebten einen spannenden Nachmittag mit Aha-Effekten. „Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn

dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ (Hebräer 13, 2) Mit



Dekan Wolfgang Heinicke stand am Montagabend Bibelarbeit auf dem Programm. Gespannt hörten wir der Geschichte „Der Herr bei Abraham in Mamre“ (1. Mose 18) zu und tauchen tiefer in die Tradition der biblischen Gastfreundschaft ein, die über Jahrhunderte auch eine notwendige gesellschaftliche Überlebensstrategie war, wenn Menschen unterwegs waren. Am Dienstagvormittag waren zuerst „theoretische Grundlagen der Plakatgestaltung“ unser Thema. Nicola Uphoff-Watschong hatte viele Informationen für uns im Gepäck. Regeln, positive und negative Beispiele wurden durchgesprochen. Welche Zielgruppen möchten wir ansprechen? Welche Farben und Materialien eignen sich? Wie viele oder besser gesagt: wie

wenige Informationen gehören auf ein Plakat? Wie lesen sich verschiedene Schriftarten und was muss man bei Copyrights beachten? Das alles galt es zu klären, bevor Nicola Uphoff-Watschong einen Praxisworkshop zur Plakatgestaltung mit uns machte. So konnten wir das Gelernte gleich in die Tat umsetzen. In Handarbeit, ganz ohne PC, entstanden viele schöne Plakate. Das war ein herrlich kreativer Vormittag! Am Dienstagnachmittag war Nina Wetekam die perfekte Fachfrau für das Thema: „Offene Kirchen einladend und gastfreundlich gestalten“. Dazu besuchten wir in Hofgeismar die Altstädter Kirche und die Neustädter Kirche. In Teams erkundeten wir die beiden wunderschönen Kirchen und achteten dabei auch speziell darauf, was Pfarrerin Ksenija Auksutat uns am Montag dazu mit auf den Weg gegeben hat. Lob und Kritik wurden an Ort und Stelle erörtert, und jeder von uns konnte Ideen für die eigene Gemeinde mit nach Hause nehmen. Abends setzten wir uns zusammen, um miteinander zu „klönen“. Sich untereinander austauschen zu können, ist für Küster*innen nicht immer so einfach - man trifft sich ja nicht oft. Umso wertvoller war dieser Abend wieder einmal, an dem wir uns als Kolleg*innen wahrnehmen durften. Der Mittwoch stand ganz unter dem Motto Schaukastengestaltung. Dagmar Niederhagen, Pfarrerin und Kommunikationswirtin, knüpfte am Vortag an; das Gelernte sollte nun auf den Schaukasten angewendet werden. Vormittags befassten wir uns wieder erst einmal mit theoretischen Grundlagen:



Grundregeln der Gestaltung und Planung. Wir durften jede Menge Fotos von Schaukästen ansehen. Positive und negative Beispiele wurden bis ins Detail erklärt. Auch hier nahmen wir die Fragen vom Montag wieder auf. Wer fühlt sich angesprochen? Ist der Schaukasten auch für Außenstehende interessant? „Der Köder muss dem Fisch schmecken – nicht dem Angler!“ Dagmar Niederhagen gab uns so unglaublich viele Ideen mit und auch den Mut, mal modern zu sein oder etwas zu gestalten, womit keiner rechnet, um die Neugier Vorbeigehender zu wecken. Auch die absoluten Tabus im Schaukasten wurden angesprochen. „Kein moralischer Zeigefinger!“ bleibt uns allen sicherlich für die Ewigkeit in Erinnerung. Der Vormittag war für unseren Geschmack eigentlich zu kurz, und es hat sich mal wieder gezeigt: Theorie muss kein bisschen langweilig sein. Am Nachmittag setzten wir die Schaukastengestaltung in die Praxis um. Hierbei standen uns die unterschiedlichsten Materialien zur Verfügung und so stellte jede*r ein Highlight für den eigenen Schaukasten her.

Am Mittwochabend sollte noch ein weiteres Highlight folgen: Direktor Pfarrer Karl Waldeck führte uns durch das Akademiengelände und erzählte uns viel über die Geschichte des Geländes und insbesondere des Schösschens Schönburg und dessen unterschiedliche Nutzungsformen: einst Lustschlösschen und Sommerresidenz des Landgrafen Wilhelm IX., heute Tagungsort der Evangelischen Akademie.



Am Donnerstagvormittag war unser Thema „Mitwirkung im Abendmahl“. Pfarrerin Christiane Berthold-Scholz sprach erst einmal ganz offen über schlechte Erinnerungen und Eindrücke. „Sehet und schmecket – das muss auch stimmen“, sagte sie, und schnell wurde uns klar, dass wir viel öfter unsere Routinen überprüfen müssten. Geht Symbolik verloren, wenn „nur“ Saft angeboten wird? Wie gehen wir mit Einzelkelchen um, so dass die Würde des Abendmahls für jeden Einzelnen

bestehen bleibt? Wie bezieht man die Organist*innen ein, wenn sie einen weiten Weg haben? Das waren nur einige Fragen, die geklärt werden sollten. Wir trugen dazu Bedenken und Vorschläge zusammen und setzten die Ergebnisse in Trockenübungen um. In vielen Gemeinden sind Kirchenvorsteher*innen die Mitwirkenden im Abendmahl. Im Hinblick auf die anstehenden Vorstandswahlen ist es sicherlich ein guter Zeitpunkt, Zuhause mit unseren Pfarrer*innen dieses Thema einmal zu besprechen. Brot- und Brotblaten, Wein und Saft könnten mal wieder neu verkostet werden und Trockenübungen bringen Sicherheit. Christiane Berthold-Scholz gab uns noch eine Buchempfehlung mit: Das „Werkbuch Abendmahl mit Kindern“ ist in jeder Gemeinde vorhanden und auch für das Abendmahl mit Erwachsenen eine geeignete Arbeitsgrundlage. Am Nachmittag feierte Pfarrerin Christiane Berthold-Scholz mit uns einen sehr schönen Abendmahls-gottesdienst in der Brunnenkirche, der die Küsterfachtagung abrundete.

Ursula Theobald ist Küsterin bei der Evangelischen Kirche Am Limes und Hausmeisterin im Gemeindehaus Marienstraße (T-haus) in Hanau-Großauheim. Darüber hinaus engagiert sie sich ehrenamtlich im Kinderkirchen-Team und im Handarbeitskreis.



Mitwirkung beim Abendmahlfeiern“

- Tipps für Küster*innen

Einkauf von Brot und Wein

Gutes Brot vom Bäcker, kein Toastbrot aus der Tüte. Wo Oblaten üblich sind: eher die Brotblaten bestellen; und festlichen Wein, keine Billigmarke. Wenn Intinctio üblich ist, im Weinhandel kleine Flaschen bestellen. Wenn Traubensaft gereicht wird, dann aus dem Weingeschäft oder dem Reformhaus, er sollte nicht zu süß sein.

Vorbereitungen vor dem Gottesdienst (GD)

Brot vor dem GD in Würfel schneiden und ggf. in Kreuzform auf dem Teller / der Patene anrichten, mit einem Stofftuchlein abdecken. Es soll frisch schmecken, nicht trocken. Kruste nicht abschneiden. Den Wein / Saft aus der Flasche in die Kanne füllen. Die Geräte überprüfen: Sind sie sauber und intakt?



Den Tisch decken

Mit einer frischen, weißen Decke, wie für ein Festmahl. Die Geräte mit den Elementen schön auf dem Altar arrangieren, Weinkanne und Kelche rechts, Brotteller (Patene) links von der Liturg*in aus gesehen. Kerzen, Bibel und Blumen so, dass es ein schönes Gesamtbild ergibt. Ein kleiner Platz muss für das Buch der Liturg*in frei bleiben, es soll nicht auf die aufgeschlagene Bibel gelegt werden müssen. Möglichst wenig sichtbar die Utensilien für das Reinigen der Kelche platzieren. Die Tüchlein ggf. vorher aus der Hülle nehmen und in einem kleinen Deckelgefäß (Glas / Keramik / Metall - passend zu den Geräten) auf den Altar stellen.

Sakristei-Gebet

Wenn alles fertig vorbereitet ist, versammeln sich die Mitwirkenden in der Sakristei oder einem anderen ruhigen Ort, alle kommen für einen Moment zur Ruhe und eine*r spricht ein kurzes Gebet (das muss nicht die Pfarrerin sein!).

Aufgaben während der Feier

Während der Feier kann eine Küster*in verschiedene Aufgaben wahrnehmen:

- Reinigung und Austauschen der Kelche, Herausfischen von Brotkrümeln,
- Verteilen und Einsammeln von Einzelkelchen,
- Austeilen des Brotes mit einem Spendewort,
- Austeilen des Weins mit einem Spendewort,
- Hilfestellung für Teilnehmende im Kirchenraum, Arrangement des Kreises / Halbkreises.

Es ist darauf zu achten, dass nicht eine Person zu viele Aufgaben übernimmt, damit keine Hektik in der Feier entsteht. Wo Intinctio üblich ist und jemand das Brot trotzdem schon gegessen hat, bevor der Kelch gereicht wird: ein weiteres Brotstück reichen oder aus dem Kelch trinken lassen (Klärung mit Pfarrer*innen und Kirchenvorstand).

Eigene Teilnahme am Abendmahl: am besten am Ende der Feier. Pfarrer*in, Küster*in ua. können sich einreihen am Ende der letzten Austeilungsrunde und sich gegenseitig Brot und Kelch reichen. Oder sie stehen nach der letzten Runde vor dem Altar und reichen einander die Gaben. Ein Verzicht der liturgisch Tätigen auf die eigene Teilnahme erweckt den Eindruck, sie wollten mit der Gemeinde nicht wirklich etwas zu tun haben.

Tisch abdecken

Nach dem Gottesdienst wird der Altar in Ruhe abgedeckt, die Geräte werden gespült und an ihren Ort geräumt. Wenn das Tisch Tuch Flecken bekommen hat, wird es ausgetauscht. Der Altar wird wieder schön so hergerichtet, wie er unter der Woche aussehen soll („Offene Kirche“).

Versorgung der Elemente nach der Feier

Reste von Brot und Wein werden am besten nach dem Gottesdienst von den Mitwirkenden verzehrt. Reste vom Brot können Kranken in der Gemeinde gebracht werden. Auch können die Mitwirkenden Brot mit heim nehmen und in der Familie verzehren. Notfalls füttert man ein Tier damit. Keinesfalls in die Mülltonne! Übrige Oblaten werden wieder in die Tüte gegeben, sie halten sich lange. Wenn Wein- oder Saftreste nicht ausgetrunken werden können, darf man sie draußen an einen Baum gießen – keinesfalls in den Abguss. Man kann sie aber auch in die Flasche zurück füllen und mit nach Hause nehmen (ggf. durch einen Filter gießen wegen evtl. Krümel).

Küsterkonferenzen 2020

Wie spiele ich das größte Musikinstrument weit und breit? - Von Glocken und ihren Läuteordnungen

Glocken sind als Musikinstrumente die verbreitetsten und größten Freiluftinstrumente und zählen zu den frühesten Erfindungen der Menschheit. Von Anfang an hatten sie religiöse Bedeutung. So sollten sie böse Geister verjagen und gute anlocken. Die Glocken wurden aber auch zum Signalgeben benutzt, weil ihr Ton über weite Entfernungen zu hören ist. Bei diesen Küsterkonferenzen werden wir uns mit der Bedeutung und Funktion der Glocken, der Verwendung, Läutearten und Läuteordnungen beschäftigen. Zudem werden wir für den jeweiligen Sprengel die Mitglieder des Landesküsterbeirats wählen.

Ablauf:

14:30 Uhr	Andacht in der Kirche
15:15 Uhr	Kaffeetrinken im Gemeindehaus
16:00 Uhr	Wahl der Mitglieder des Landesküsterbeirats
16:30 Uhr	Thema Glocken
18:30 Uhr	Kleiner Imbiss
19:00 Uhr	Reisesegen.



Tagungsorte:

Sprengel Marburg: Sonntag, 8. März 2020

Kirchsaal Hephata, Richard-Altschul-Weg 2, 34613 Schwalmstadt-Treysa bei Sabine Schneider-Wagner

Referent: Pfr. i.R. Friedrich Luncke, Glockensachverständiger der EKKW

Sprengel Kassel: Sonntag, 22. März 2020

Ev. Elisabethkirche Hertingshausen, Großenritter Str. 11, 34225 Baunatal-Hertingshausen bei Gertrud Sinning

Referent: Pfr. i.R. Friedrich Luncke, Glockensachverständiger der EKKW

Sprengel Hanau-Hersfeld: Sonntag, 29. März 2020

Ev. Kirche Wächtersbach/Gemeindehaus, Friedrich-Wilhelm-Str. 6, 63607 Wächtersbach bei Hans-Günther Müller-Lewerenz

Referent: Peer Schlechta, Orgel- und Glockensachverständiger der EKKW

Küsterfachtagung 2020

Sprachfähig in einer sich schnell verändernden Gesellschaft werden – Umgang mit Rechtspopulismus und religiöser Gleichgültigkeit und Impulse zur Orientierung im eigenen Glauben

Der Umgangston in Öffentlichkeit und Gesellschaft ist rauer geworden. Neue Medien werden z.B. dazu missbraucht, im Schutz der Anonymität andere zu diffamieren oder fertig zu machen. Das erleben auch Küster*innen im Kontakt mit Menschen vor Ort. Was sich hinter rechtsextremen Stammtischparolen oder religiöser Gleichgültigkeit versteckt, wollen wir an diesen Tagen genauer betrachten, um ein Bewusstsein für die eigene Position und Haltung zu entwickeln. Zudem werden wir uns mit unserem Glauben beschäftigen und alte und neue Übungswege aus der christlichen Tradition kennenlernen. Am Mittwochabend werden wir mit einem kleinen Fest den alten Beirat verabschieden. Der neue Landesküsterbeirat wird am Donnerstag in dem Abschlussgottesdienst der Tagung eingeführt.

Termin: Montag, 15. Juni, bis Donnerstag, 18. Juni 2020

Ort: Seminarzentrum Edersee, Auf dem Weinberg 2, 34516 Vöhl-Asel

Teilnehmendenbeitrag: 120,00 € (Doppelzimmer)/140,00 € (Einzelzimmer)

Küsterlehrgang

„Strahlen brechen viele aus einem Licht“:

In diesem Lehrgang werden wir uns mit ganz unterschiedlichen Themen rund um den Küsterdienst beschäftigen. Es werden dabei sowohl praktisch relevante Aufgabenfelder beleuchtet als auch theologische Inhalte vermittelt.

Inhalte und Referent*innen:

- „Woran du aber dein Herz hängst...“ – Gottesbilder neu entdecken (Pfrin. Dr. Heike Radeck)
- Mit Körper, Stimme, Sprache: Mehr Sicherheit und Präsenz in meiner Küstertätigkeit (Ute Göpel)
- Narzissus und die Tulipan – Altardekorationen selbst gestalten
- Besuch der Paramentenwerkstatt in Eisenach mit anschl. Stadtführung
- Ihr seid das Licht der Welt – Wie kann Gemeindegarbeit gelingen, die Leuchtkraft besitzt und anziehend ist? (Pfr. Armin Beck)

Termin: Montag, 30. August, bis Donnerstag, 3. September 2020

Ort: Haus am Seimberg, Brotterode

Teilnehmendenbeitrag: 120,00 € (Doppelzimmer)/140,00 € (Einzelzimmer)

*Eine Anmeldekarte für die beiden Seminare liegt in der **nächsten** Arbeitshilfe bei.*

Impressum

Aufgeschlossen: Arbeitshilfe für
Küster*innen und Hausmeister*innen in
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-
Waldeck

154. Ausgabe, August 2019

Erscheinungsmonate: Februar und August

Redaktion dieser Ausgabe:

Nina Wetekam, Reinhard Brand

Layout: Angelika Pöhl

Druck: wort im bild

Alle Texte und Fotos, soweit nicht anders
gekennzeichnet: Nina Wetekam.

Teilen Sie bitte jede Änderung Ihrer
Adresse und Ihrer Personalien, sowie Ihr
Ausscheiden aus dem Dienst an folgende
Anschrift mit:

Evangelische Kirche von
Kurhessen-Waldeck

Nina Wetekam, Fachreferentin für
Küsterarbeit und Offene Kirchen,

Wilhelmshöher Allee 330,

34131 Kassel

(05 61) 93 78 - 3 09

kuesterarbeit@ekkw.de

nina.wetekam@ekkw.de

www.ekkw.de/kuesterarbeit

Mitglieder des Landesküsterbeirats:

Jörg Belling, Am Leimbach 66

37287 Wehretal

jmwb@hotmail.de

(0 56 51) 4 08 53

Stefan Heinisch, Weidenhäuser Straße 50,

35037 Marburg

stefan.heinisch@ekkw.de

01 75 723 6275

Peter Jansen, Haimbacher Straße 55,

36041 Fulda

peterjansenfulda@gmx.de

(06 61) 83 88 115

Astrid Köhler, Tränkestraße 9,

34497 Korbach

kuester.kilian@gmx.de

(0 56 31) 6 21 58

Margarethe König, An der Bleiche 5,

36179 Bebra

margarethe.weiterode@freenet.de

(0 66 22) 76 00

Claudia Meyer, Prinzenstraße 43 S,

34225 Baunatal

Claudia.meyer63@gmx.de

(0 56 01) 8 72 31

Werner Müller, Vorsitzender

Ahrensbergstraße 10 A,

34131 Kassel

landeskuesterbeirat@gmx.de

(0561) 2022208

Sabine Schneider-Wagner, Waldstraße 21

34613 Schwalmstadt

toerly@yahoo.de

(0 66 91) 2 55 16

Nina Wetekam, Landeskirchenamt

Kontaktdaten siehe links